

# Tierarzt findet keinen Nachfolger

Dr. Krieg schließt Ende März – Vergebliche Suche nach jungem Kollegen: Trend geht zur Großpraxis

Von Lukas Werthenbach

**Leimen.** Hunde, Katzen, Wellensittiche, Kaninchen und mehr: Seit 34 Jahren hilft Dr. Jörg Krieg den zwei- und vierbeinigen Gefährten des Menschen in seiner Praxis. Nun steht sein 67. Geburtstag bevor – und er würde die Räume im Finkenweg gern an einen jüngeren Kollegen übergeben. Doch trotz monatelanger Suche nach einem Nachfolger fand er niemanden. Das hängt nach seiner Auffassung aber weniger mit einem etwaigen Fachkräftemangel in dieser Branche zusammen als mit veränderten Ansprüchen der jüngeren Tierärzte. Jetzt zieht voraussichtlich ein „Menschen-Arzt“ in die Praxis.

„Es ist eine Art Strukturwandel“, sagt der Veterinärmediziner mit Blick auf seine Branche: „Man kommt immer mehr weg von den kleinen Praxen hin zu großen Ketten, hinter denen Konzerne und Investoren stehen.“ Dies gehe auf eine veränderte Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zurück, meint Krieg. Während es früher für viele erstrebenswert gewesen sei, als Selbstständiger sein „eigener Chef“ zu sein, lege man heute mehr Wert auf geregelte Arbeitszeiten und eine klarere Trennung von Beruf und Privatleben. Krieg hat täglich von 9 bis 11 Uhr Sprechstunde, die Zeit danach ist für kleinere Operationen reserviert. „Aber damit ist es nicht getan, wenn man eine eigene Praxis betreibt“, sagt der 66-Jährige. Buchhaltung, Personallangelegenheiten und viele andere Aufgaben müsse er zusätzlich erledigen. „Man trägt immer sehr viel mit sich herum, ganz frei ist man nie.“ Dagegen könne man als

angestellter Tierarzt einer Klinik beispielsweise „abends um 18 Uhr den Schlüssel runddrehen, und dann geht's einen nichts mehr an“. Hinzu komme, dass viele wohl erst während des Studiums merken würden, wie weitläufig das Feld der Veterinärmedizin ist: Das reicht von der Forschung über die Lebensmittelbranche und eben bis hin zu immer mehr Großpraxen mit verschiedenen Fachrichtungen. Doch auch manche Tierärzte, die den Weg in die eigene Selbstständigkeit gehen, würden dies später bereuen: „Ich habe eine Kollegin, die seit zehn Jahren eine Praxis betreibt und nun lieber wieder Angestellte werden will, weil die Belastung einfach zu groß wurde.“

Krieg kommt ursprünglich aus Pforzheim, sein Vater war Arzt. „Ich war auch schon als Junge sehr an Medizin interessiert, aber mit der Zeit merkte ich: Der Arztberuf ist nichts für mich.“ Zumindest nicht im Zusammenhang mit Menschen: „Die Angst vor der psychischen Belastung, dem Leid und Tod von Menschen – das war damals eine Mauer, von der ich dachte, dass ich da nicht drüber komme.“ So fand Krieg den Weg zur Veterinärmedizin. Nach dem Studium in München landete er zuerst in Wiesloch und dann in Mannheim. „Dann war es irgendwann Zeit, sich selbstständig zu machen – und eigentlich wollte ich zurück nach Pforzheim“, erinnert sich der 66-Jährige. „Aber in der Gegend hier habe ich in Leimen sozusagen eine ‚Lücke‘ gesehen – dort gab es damals keinen Tierarzt.“ Also eröffnete er Anfang der 90er Jahre zuerst eine Kleintierpraxis in der Tinquexallee, später



Um Vierbeiner wie diesen kümmert sich Jörg Krieg nur noch bis Ende März. Foto: Kreuzer

folgte der Umzug in den Finkenweg. Er heiratete, bekam drei Kinder, die heute erwachsen sind: So schlug er immer mehr Wurzeln in der hiesigen Gegend. Seit zwölf Jahren wohnt er nun in Sandhausen.

Anfangs habe er auch noch aufwendigere Operationen übernommen. Aber mit der Zeit habe er immer mehr Fälle an andere Fachleute überwiesen. „Die Spezialisierung schreitet immer weiter voran“, sagt Krieg. „Ich sehe mich heute als eine Art Tante-Emma-Laden um die Ecke – hier kann jeder mit seinen Wehwechen herkommen“, ergänzt er schmunzelnd. Zu 95 Prozent behandelt er Hunde und Katzen, ansonsten auch jede andere Art von Kleintier.

Natürlich gebe es auch als Tierarzt schwierige Momente, in denen man dem jeweiligen Besitzer erklären müsse, dass der geliebte Vierbeiner nicht mehr lange zu leben hat. „Ein einfühlsamer Umgang gehört dazu“, so Krieg. „Wirklich schwierige Gespräche“ müsse er alle zwei bis drei

Wochen führen. Die persönliche Ansprache sieht er ohnehin als einen der „Pluspunkte“ gegenüber Großpraxen: Sowohl im Umgang mit den Tieren als auch mit den menschlichen Besitzern sei es von Vorteil, wenn der Behandelnde kein Fremder sei.

Seit fünf Jahren arbeitet Krieg allein in seiner Praxis. Zuvor hatte er immer wieder auch mal Auszubildende und bis 2018 eine Teilzeitkraft beschäftigt. „Und wenn man die 60 hinter sich hat, fällt vieles schwerer.“ Daher habe für ihn auch festgestanden, 2025 aufzuhören. Seit vergangener Sommer sucht Krieg nun auf verschiedenen Wegen nach einem Nachfolger für die gemieteten Räume im Finkenweg. Er annoncierte in mehreren Fachzeitschriften, nur ein Interessent meldete sich – und sprang wieder ab. „Ansonsten habe ich nur eine Nachricht von jemandem bekommen, der sein Mitgefühl ausgedrückt hat“, so Krieg. Ende März wird daher Schluss sein. Interessiert an den Räumen sei bisher eine Hausärztin, sagt er.

KURZ NOTIERT

**Ausschuss zur Bürgermeisterwahl Eppelheim.** (bmi) Der Gemeindevwahlausschuss tagt am Montag, 24. Februar – für die Bürgermeisterwahl, nicht die am Vortag stattgefundene Bundestagswahl. Um 18.30 Uhr sollen im Bürgersaal des Rathauses Mitglieder und Schriftführer des Gemeindevwahlausschusses gewählt werden. Dann werden die eingegangenen Bewerbungen für die Bürgermeisterwahl am 23. März geprüft und es wird über deren Zulassung entschieden. Zudem sollen Einzelheiten der öffentlichen Bewerbungsvorstellung der Stadt festgelegt werden.

**Schulzentrum und Glasfaserausbau Eppelheim.** (bmi) Worin liegt die Zukunft des Areals südwestlich des Schulzentrums? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Gemeinderat am Montag, 24. Februar, um 20 Uhr. Genauer geht es um die sogenannte dialogische Bürgerbeteiligung zum Thema, außerdem gibt es einen Sachstand der Telekom zum Glasfaserausbau in der Stadt und den Jahresbericht der Integrationsbeauftragten. Weitere Themen sind Sondernutzungsgebühren für den Bereich Erich-Veith-Straße/Wingertsplatz und eine Eilentscheidung zum Stromliefervertrag der Stadt mit den Stadtwerken Heidelberg.

**Musikschule mit Tag der offenen Tür Eppelheim/Schwetzingen.** (lew) Einen Tag der offenen Tür veranstaltet die Musikschule Schwetzingen am Samstag, 22. Februar. Von 14.30 bis 17 Uhr können unter Anleitung der Lehrkräfte Instrumente ausprobiert werden und es werden Fragen zum Unterrichtsangebot beantwortet. Die Veranstaltung wird besonders Kindern und Eltern aus der musikalischen Früherziehung empfohlen.

**Handarbeitstreff im Weltladen Leimen-St. Ilgen.** (bmi) Seinen interkulturellen Handarbeitstreff im Weltladen veranstaltet die Lokale Agenda Leimen (LAL) am Montag, 24. Februar. Von 18.30 bis 20.30 Uhr wird in der Alten Fabrik, Theodor-Heuss-Straße 41, gestrickt, gehäkelt und gestickt.

**Hilfe beim Reparatur-Café Neckargemünd.** (bmi) Das Reparatur-Café bietet am heutigen Samstag, 22. Februar, seine Dienste im Alten Rathaus, Hauptstraße 25, an. Von 9.30 bis 12.30 Uhr stehen verschiedene Fachleute zur Beratung oder Reparatur kaputter Gegenstände wie Lampen, Kleidung, Schmuks, Spielzeug und mehr bereit. Das Angebot ist kostenlos. Spenden sind willkommen.

**Sprechstunde mit dem Rathauschef Nußloch.** (bmi) Zur Bürgersprechstunde mit dem Rathauschef lädt die Gemeinde am Montag, 24. Februar, ins Rathaus. Dort steht Bürgermeister Joachim Förster von 15 bis 19 Uhr zum Gespräch bereit. Hierfür ist eine Anmeldung nötig und möglich unter Telefon 0 62 24 / 90 11 02 oder per E-Mail an anna.vogt@nussloch.de

# Hockey mit Elektrorollstuhl

„Powerchair-Hockey“-Nationalmannschaft trainiert in Lobbach – Sorgen wegen auslaufender Finanzierung

**Lobbach.** (ugw) Quietschende Reifen. Immer wieder kracht es, wenn die Eisenkolosse kollidieren. Elektrorollstuhl-Hockey ist ein rasanter Sport! In dieser Woche und noch bis Sonntag gastieren die Vize-Europameister im „Powerchair Hockey“ in der Manfred-Sauer-Stiftung. Im Oktober hatte die deutsche Nationalmannschaft im dänischen Korsør nach einer großartigen EM die Silber-Medaille geholt. „Die Gold-Me-

daille war zum Greifen nah. Das nächste Mal holen wir sie uns“, sagt Bundestrainer Gerd Autenrieth.

Dafür trainiert der Kader mit Spielern aus ganz Deutschland nun wieder in der hiesigen Region. Schon seit 2013 kommen die besten Aktiven mehrmals im Jahr für mehrtägige Trainingslager in die Manfred-Sauer-Stiftung. „Die Bedingungen hier sind ideal“, schwärmt der Bundestrainer: Die Zimmer sind alle barrierefrei und großzügig geschnitten. „Powerchair



Seit 2013 kommt die Nationalmannschaft im Elektrorollstuhl-Hockey immer wieder in die Manfred-Sauer-Stiftung. Foto: Alex

Hockey“ ist ein Sport, den Menschen trotz teils schwerster körperlicher Beeinträchtigungen spielen können.

Männer und Frauen spielen in gemischten Teams. Für vier Feldspieler und einen Torhüter gilt es, mit einem Hockeyschläger so viele Tore wie möglich zu schießen. Je nach Schwere der körperlichen Beeinträchtigung sind die Spieler mit Punktwerten klassifiziert. Je mehr Kraft, desto höher die Punktzahl. Maximal zwölf Punkte darf eine Mannschaft aufs Feld schicken. Das schafft gleiche Bedingungen.

Die meisten im Nationalkader sind zwischen 20 und Mitte 30. Der Großteil spielt in der Bundesliga zusammen beim 1. ERHC Dreieich und ist amtierender Deutscher Meister. Ein eingespieltes Team.

Zu den Stars der Mannschaft gehört Torhüterin Jessica Trommer. Sie ist mehrfach ausgezeichnet und hat bei der EM so manchen Gegner verzweifeln lassen. Ab diesem Jahr ist sie zweite Mannschaftskapitänin. Torgarant Nasim Afrah beherrscht seinen Rollstuhl wie kaum ein anderer und schlängelt sich mit dem Ball durch jede noch so kleine Lücke. Es macht Spaß, ihm beim Training zuzuschauen.

„Powerchair Hockey“ ist ein schneller Sport. Die Elektro-Sportrollstühle rasen mit 15 Kilometern pro Stunde über das

Spielfeld. „Diese Sportrollstühle machen den Sport auch so teuer“, erzählt Teammanager Julian Wendel. Alle müssen sich selbst um einen Sportrollstuhl kümmern. Das funktionieren meist über Spenden, ergänzt Nationaltrainer Autenrieth.

Nach der EM ist vor der WM. Hier in Lobbach läuft das Training wie gewohnt. Zurzeit jedoch ist die Stimmung getrübt. „Wie es finanziell weitergehen soll, ist völlig unklar“, seufzt Teammanager Wendel. Für dieses Jahr ist die Finanzierung von insgesamt drei Trainingslagern in Lobbach gesichert. Aber schon das WM-Vorbereitungsturnier im Oktober in Holland stehe in den Sternen. Ob es im kommenden Jahr noch eine finanzielle Förderung für die Mannschaft geben wird, ist ungewiss. „Wir rechnen hier mit dem Schlimmsten“, sagt Wendel. Denn im vergangenen Jahr hatte die Bundesregierung

beschlossen, Sport nur noch erfolgsorientiert zu fördern. Für die deutschen Nationalmannschaften bedeutet das, dass nur noch Sportarten unterstützt werden, die Medaillengaranten sind – sei es bei Olympia oder den Paralympischen Spielen. Doch „Powerchair Hockey“ ist nicht paralympisch. „Kein einziger Sport, der im Elektrorollstuhl betrieben wird, ist paralympisch“, sagt Wendel. „Das ist nicht fair“, schiebt der Nationaltrainer nach.

Einige Engagierte haben sich zusammengetan, versuchen nun durch Sponsoren und Spender den Trainingsbetrieb über 2025 hinaus aufrechtzuerhalten. Vor allem wollen sie sicherstellen, dass die Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2026 in Finnland dabei sein kann. Noch stehen sie ganz am Anfang. Aber hier in Lobbach spürt man den unbedingten Willen aller, es zu schaffen.

# Teurer als geschätzt

Arbeiten für Bergnest-Neubau vergeben – Eigene Tür für Mensa

**Gaiberg.** (agdo) In der jüngsten Sitzung des Gemeinderats ging es wieder mal um ein Großprojekt der Gemeinde: den Neubau des Kindergartens Bergnest. Auf der Tagesordnung standen Vergaben von Blechnarbeiten, Metallbau sowie Verglasung.

Ein Angebot sei im Rahmen einer beschränkten Ausschreibung für die Blechnarbeiten eingegangen, sagte Bürger-

meisterin Petra Müller-Vogel. Das Architekturbüro „o2r“ hatte jenes Angebot in Höhe von rund 150 200 Euro der Firma Reinhard aus Bad Rappenau geprüft, die Kostenschätzung hierfür belief sich im November 2022 auf rund 136 640 Euro.

Weiterhin lag für Metallbau und Verglasung des Kindergartenneubaus zum Eröffnungstermin Ende November vergangenen Jahres ein Angebot vor. Abgegeben hatte es die Firma Hestermann aus Mosbach. 128 938 Euro betrug es, die Kostenschätzung lag bei 103 292 Euro. Die Mehrkosten ergeben sich aus gestiegenen Allgemerkosten wie statische Nachweise, Zulassungen und Brandschutz, führte Hauptamtsleiterin Lena Werner aus.

Außerdem war nachträglich eine zusätzliche Tür eingeplant worden. Diese ermöglicht die autarke Nutzung der Mensa. Einstimmig gab es von den Gemeinderäten grünes Licht.



Noch wird gebaut. Im November soll der Kindergarten-Neubau eröffnet werden. Foto: agdo

**QUARTIER AM BACH WIESLOCH**

**50% VERKAUFT**

14 Eigentumswohnungen

Rohbaubesichtigung möglich

Exemplarische Darstellung

**Haus+Co** Info & Beratung 06221 33886-33 verkauf@hausundco.de www.quartier-am-bach.de